

# Wiege der Kriminalistik

**Vor 100 Jahren richtete Prof. Hans Gross das „k. k. Kriminalistische Institut an der Universität Graz“ ein. Aus diesem Anlass veranstaltete das „Hans-Gross-Kriminalmuseum“ einen internationalen Kongress.**

In- und ausländische Experten aus den Bereichen Kriminalistik, Kriminologie, Kriminalgeschichte und Rechtsmedizin sowie andere Interessierte nahmen am internationalen Kongress zum Thema „100 Jahre Kriminologie in Graz – Kriminologische Entwicklungslinien interdisziplinär betrachtet“ teil. Organisiert wurde der vom 18. bis 20. Oktober 2012 an der Karl-Franzens-Universität Graz abgehaltene Kongress von Priv.-Doz. MMag. DDr. Christian Bachhiesl, dem Kustos und Kurator des „Hans-Gross-Museums“ in Graz.

Am ersten Tag referierten unter anderem zwei Vertreter des Bundesministeriums für Inneres: Sektionschef Dr. Mathias Vogl, Leiter der Rechtssektion, berichtete über die „Polizei im Wandel der Zeit“ und gab auch einen Ausblick auf die künftigen Herausforderungen für die Sicherheitsbehörden. Werner Sabitzer, MSc referierte über „Polizei und Kriminalität im Jahr 1912“. Einer der Schwerpunkte des Kongresses war die universitäre Aus- und Fortbildung auf den Gebieten Kriminalistik und Kriminologie in Österreich und Deutschland. Mehrere Referenten beschäftigten sich mit dem Wirken und dem „Erbe“ von Hans Gross, der als „Begründer der wissenschaftlichen Kriminologie“ gilt.

**Hans Gross**, geboren am 26. Dezember 1847 in Graz, war nach dem Studium der Rechtswissenschaften Untersuchungsrichter in Leoben, danach Staatsanwalt und Senatsvorsitzender am Appellationsgericht Graz. 1898 wurde Gross Strafrechtsprofessor an der Universität Czernowitz und 1902 an der Deutschen Universität in Prag. 1905 wurde er Ordinarius für Strafrecht an der Universität Graz.

Sein Hauptwerk war das „Handbuch für Untersuchungsrichter“. Es behandelte die Kriminalitätsformen, das „Wesen der Verbrecher“ und deren Methoden. Das Werk enthielt praktische Ratschläge für das Vorgehen am Tatort. Das Handbuch war mehr als ein halbes Jahrhundert das Standardwerk für Richter, Staatsanwälte und Krimi-



**Hans-Gross-Büste in der Aula der Karl-Franzens-Universität Graz.**



**Das Hans-Gross-Kriminalmuseum in Graz diente vor 100 Jahren zur Ausbildung von Studenten, Untersuchungsrichtern und Ermittlern.**

nalisten und wurde in mehrere Sprachen übersetzt. Gross stellte eine „Kommissionstasche“ zusammen; sie enthielt Utensilien, die der Untersuchungsrichter am Tatort benötigte. 1894 erschien das „Lehrbuch für den Ausforschungsdienst der k. k. Gendarmerie“. Darin forderte Gross, Hunde bei der Exekutive einzusetzen.

1898 veröffentlichte er das Werk „Kriminalpsychologie“, das sich mit der Erforschung der Täterpersönlichkeit befasste. Im selben Jahr erschien der erste Band der Zeitschrift „Archiv für Kriminalanthropologie und Kriminalistik“. 1901 veröffentlichte Gross die „Encyclopädie der Kriminalistik“. Darin beschrieb er detailliert Erschei-

nungsformen der Kriminalität und die Tätertypen. Prof. Dr. Hans Gross starb am 9. Dezember 1915 in Graz.

Das k. k. kriminalistische Institut in Graz war weltweit das erste Institut dieser Art und diente als Vorbild für spätere derartige Einrichtungen. Es bestand aus einem Laboratorium, der „Kriminalistischen Station“ und einer Bibliothek. Außerdem wurde dem neuen Institut das von Gross aufgebaute Kriminalmuseum angegliedert. In der „Kriminalistischen Station“ führte Gross mit den Studenten über Ersuchen von Gerichten, Staatsanwaltschaften oder Polizeibehörden kriminologische Untersuchungen durch und erstellte Gutachten, wie Fuß- und Fingerspuren, Hand- und Maschinschriftenvergleiche, Werkzeugspuren, Identifikation von Haaren und waffentechnische Untersuchungen.

**Das Kriminalmuseum** mit der Lehrmittelsammlung diente zur Ausbildung von Studenten, Untersuchungsrichtern und Kriminalbeamten. Es bestand aus 32 Objektgruppen, darunter befanden sich Exponate aus der Gerichtsmedizin, Präparate, Giftstoffe, Projektile, Blutspuren, Fußspuren, Papillarlinien der Finger, gefälschte Urkunden, Kunstgegenstände und Stempel, Karten und Würfel von Falschspielern, Einbruch- und andere Tatwerkzeuge, Brandlegungsapparate, Fotografien, Handschriften und andere Informationen von Kriminellen, Eingaben von Querulanten und „Narren“, Chiffrenschriften, Lokalaufnahmen von wichtigen Tatornten, Restaurierungen von zerrissenem, aufgeweichtem, vergilbtem, verkohltem Papier samt Angaben über die dabei angewandten Methoden und Waffen. Das Museum enthielt auch eine Sammlung von Gaunerzinken (Verständigungszeichen von Kriminellen) und Ausdrücken aus der Gaunersprache, ebenso Gegenstände des Aberglaubens, die Gross für wichtig hielt, weil sie in vielen Fällen Rückschlüsse auf das Tatmotiv und die Begehungsweise gaben.

*Hans-Gross-Kriminalmuseum:*  
[www.uni-graz.at/kriminalmuseum](http://www.uni-graz.at/kriminalmuseum)